

Ein unbekanntes Werk des Hans von Reutlingen

von Ernst Günther Grimme

In memoriam Dr. Hubert Krantz, † 26. 1. 1963

In seiner Beschreibung des Kirchenschatzes der ehem. Abteikirche St. Johann in Burtscheid¹ erwähnt A. R. Mayer ein Altarkreuz des 18. Jahrhunderts, dessen unter dem Kreuzfuß angebrachte Jahreszahl es als eine Arbeit aus dem Jahre 1740 ausweist. Der obere Teil (H = 50 cm) ist abnehmbar und läßt sich als Vortragekreuz verwenden. Die Kreuzflächen bestehen aus Silberplatten, die von messingvergoldeten Profilleisten gerahmt sind und lilienförmig enden. Das obere Mittelfeld des Doppelkreuzes ist durch eine Rundkapsel ausgezeichnet, unter deren Glas eine Reliquie vom hl. Kreuz sichtbar wird. Vergoldete Strahlenbündel gehen von den Kreuzungspunkten der Balken aus. Die Form des Patriarchal-Kreuzes dürfte in Burtscheid nicht zuletzt von der großen Tradition bestimmt gewesen sein, die durch ein solch edles Beispiel wie die Burtscheider Staurothek aus der Zeit um 1230—1240 selbst noch in die Barockzeit hineinstrahlt. Der eigentliche Kruzifixus ist silbervergoldet und mißt in der Höhe 14 cm. Die Breite beträgt 9,5 cm. Er wirkt an dem in seiner Gesamtheit 79 cm hohen Kreuz auffallend klein. Die Proportion der ausgestreckten Arme zu den weit ausladenden Kreuzarmen bleibt unbefriedigend. Ein Diagonalkreuz, dessen Enden fächerförmige Verzierungen auf-

weisen, zeichnet zudem die Kreuzung des unteren Querbalkens mit dem Vertikalbalken aus. Er entspricht dem gleichen Motiv auf der Rückseite. Der große Tellernimbus des Kruzifixus verdeckt auf der Vorderseite diese Zierform weitgehend. Dies alles spricht dafür, daß Kreuz und Corpus ursprünglich nicht zusammengehört haben. Tatsächlich ergibt sich bei genauer Betrachtung, daß es sich bei dem Gekreuzigten um eine sehr viel ältere Arbeit handelt. Das von einer Dornenkrone bedeckte Haupt Christi ist im Tode leicht zur Seite geneigt. Keine Zeichen des grausamen Todes und der erlittenen Qualen. Würde und Hoheit gehen von der Gestalt aus, die auch am Kreuz noch kraftvoll und ungebrosen erscheint. Der Körper ist von ähnlich spannungsloser Ruhe geprägt wie die Züge des Gesichtes. Die Beine sind gestreckt, frei wölbt sich der Brustkasten heraus. Sieht man von den seitlich fast barock geschwungenen Stoffdrapierungen ab, so unterbricht auch das dünngefälte Lendentuch den großen Rhythmus des Körpers nicht. Es liegt vielmehr dem Unterkörper und den Oberschenkeln eng an (Abb. 1, 3).

Die Voraussetzungen dieses Kreuztyps sind in dem berühmten Kruzifixus des Nicolaus Gerhaert von Leyden auf dem alten Friedhof in Baden-Baden

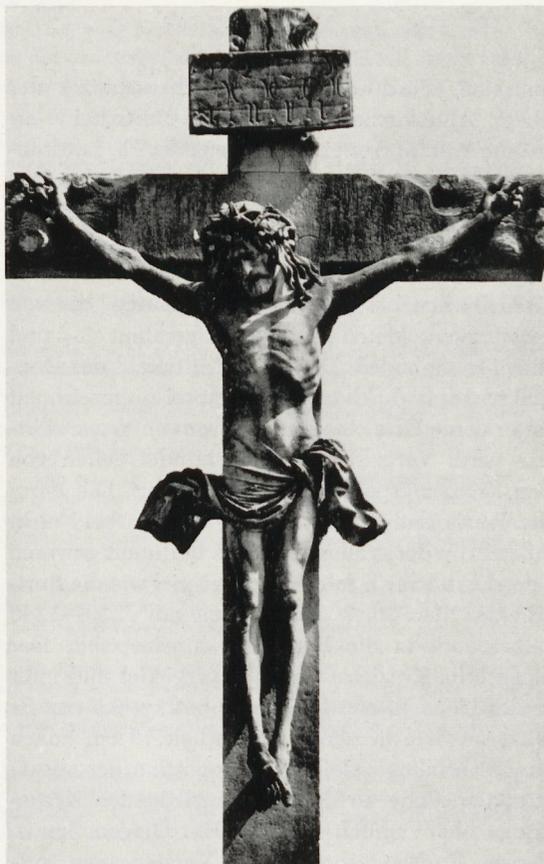


Abb. 1 Altarkreuz aus St. Johann in Burtscheid

gegeben (Abb. 2). Das Werk ist durch seine berühmte Signatur und die Jahreszahl 1467 genau bestimmt. Es ist aus Sandstein, die Höhe des Stammes mißt 5,60, der Corpus 2,30 Meter². Hier findet man jene spannungslose Ruhe der Kreuzigungs-Darstellung, deren Thema nicht mehr das Mitleiden ist, sondern die auch im Leid noch spürbare göttliche Würde. Der Baden-Badener Kruzifixus des Nicolaus Gerhaert ist vielleicht der erste, der diese neuartige Vorstellung in ihrer ganzen Großartigkeit erkennen läßt. Aber auch er steht schon in einer Tradition, die vielleicht von Claus Sluter mit seinem Gekreuzigten von der Bekrönung des Moses-Brunnens in Champmol begründet wurde. Das im Museum von Dijon aufbewahrte Fragment des Oberkörpers würde hierfür sprechen. Auch die Berliner Kreuzigung des Meisters von Flémalle, die um 1444 entstanden ist, zu einem Zeitpunkt also, als der Lehrer schon ganz unter dem Einfluß seines großen Schülers Roger van der Weyden stand, folgt diesem neu-geprägten Typ. Ebenso hat sich der Meister E. S. in seinem Stich L. 31 nicht dieser hoheitsvollen Schöpfung entziehen können.

Der Burtscheider Kruzifixus scheint einem Kreuz oder Kalvarienberg der Zeit um 1500 angehört zu haben. Von hierher ist es nur noch ein Schritt, um den Meister des eindrucksvollen Werkes zu bestimmen. Im Jahre 1501 gab der große Aachener Goldschmied Hans von Reutlingen dem Kreuzreliquiar der Nikolauskirche in Bad Kreuznach seine jetzige Form³ (Abb. S. 17). Schon hier zeigte er seine enge Verbundenheit mit der Kunst des burgundisch-niederländischen Raumes, als er dem Kreuzreliquiar aus dem 3. Viertel des 14. Jahrhunderts, vielleicht in Anlehnung an ein älteres Vorbild, einen Sockel verlieh, der im Aufbau und der Figurenanordnung wie ein später Nachhall im Bereich der Goldschmiedekunst an den Kalvarienberg des Claus Sluter in Champmol wirkt. In der Art, wie sich der spätgotische Aufbau des Kalvarienbergs über einer renaissancehaft entwickelten Sockelzone erhebt, wird ein charakteristisches Symptom der niederländischen Kunst am Anfang des 16. Jahrhunderts sichtbar. Mit Erfolg hat Hans von Reutlingen sich bemüht, die Stilformen des älteren Kreuzreliquiars mit der spätgotischen Konzeption des Sockels zu

Abb. 2 Nicolaus Gerhaert, Kruzifix in Baden-Baden



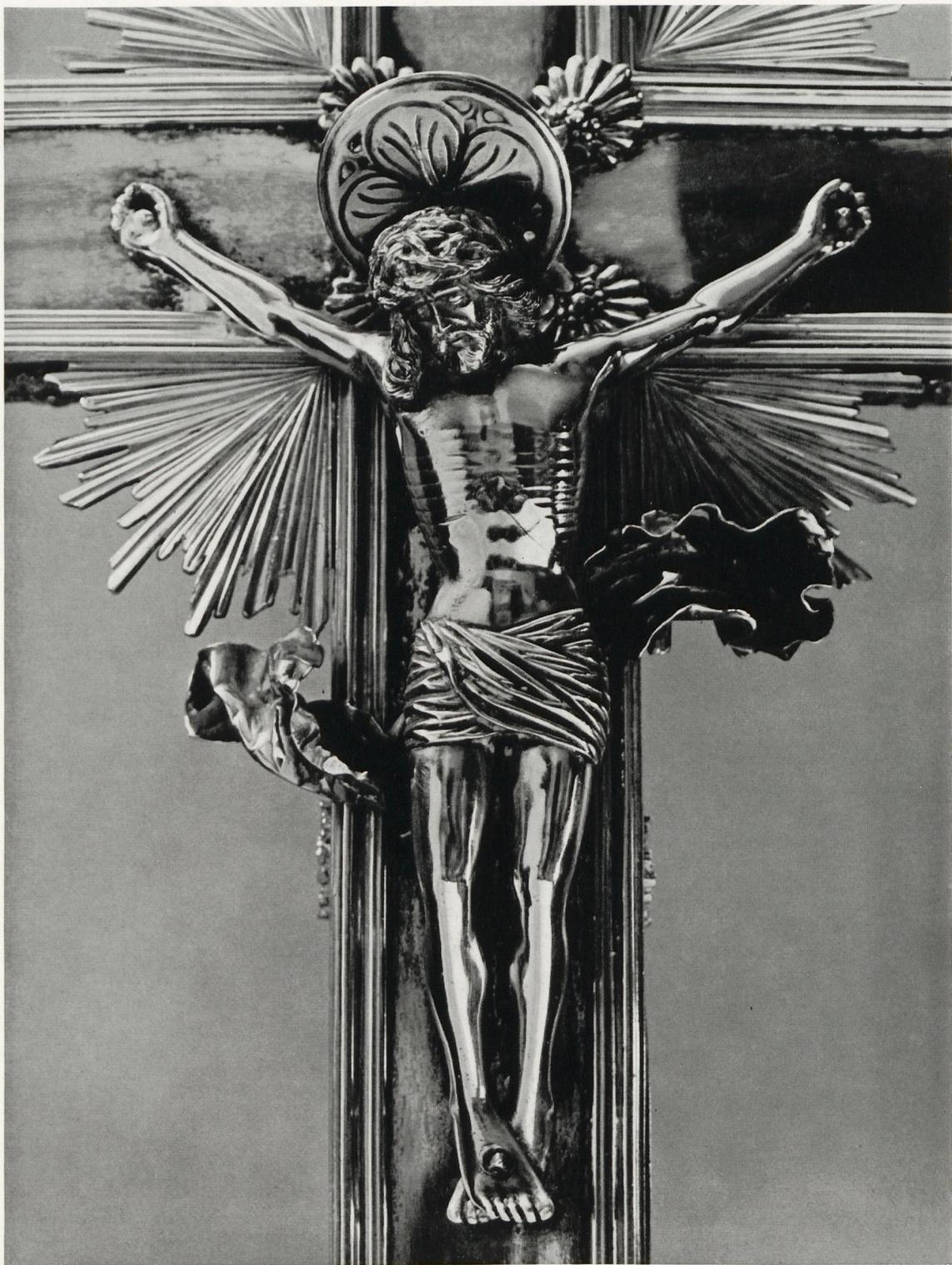


Abb. 3 Hans von Reutlingen, Der Corpus des Burtscheider Kreuzes

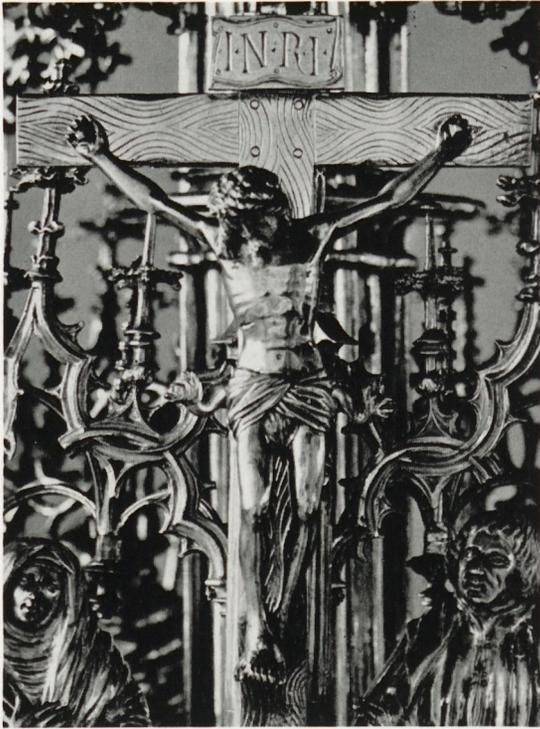


Abb. 4 Hans von Reutlingen,
Der Corpus vom Kreuznacher Kreuzreliquiar

verbinden. Er tat dies, indem er die Balkenenden mit spätgotischen Astwerk-Motiven einfaßte, bei denen er Rosetten, die vielleicht aus einem älteren Zusammenhang stammten, wiederverwandte. Auch Pfeilerfigürchen, die am Kreuzfuß angebracht sind, gehören der Entstehungszeit des Kreuzreliquiars an. Eine kleine Madonnenstatuette, die unter einem Baldachin am unteren Kreuzbalken der Staurothek erscheint, gehört in den stilistischen Umkreis, als dessen Schlüsselwerk die Friesentor-Madonna des Kölner Schnütgen-Museums gelten darf.

In unserem Zusammenhang jedoch ist der *Kruzifixus* des Hans von Reutlingen von besonderem Interesse (Abb. 4). Er entspricht weitgehend dem Corpus des Burtscheider Kreuzes. Die stilistischen Übereinstimmungen sind so eng, daß an der Herkunft aus der Werkstatt des gleichen Meisters nicht gezweifelt werden kann. Als drittes Stück dieser Gruppe hätte der kleine Kruzifixus zu gelten, der in einer Sockelnische der Lütticher Lambertusbüste erscheint (Lambertus wird aus seiner Bischofsresidenz vertrieben; vor dem Kruzifix Bischof Erard de la Marck im Gebet).

Mit dem Burtscheider Kreuz läßt sich somit, obgleich sich kein Meisterzeichen nachweisen läßt, dem Katalog der Werke des Hans von Reutlingen ein weiteres bedeutsames Werk hinzufügen.

¹ Mayer, A. R., Der Kirchenschatz der ehem. Abteikirche St. Johann in Burtscheid, in: »Aachener Kunstblätter«, herausgegeben von H. Schweitzer, Heft IX-X, Aachen 1916, Seite 49 ff.

² Wertheimer, Otto, Nicolaus Gerhaert, seine Kunst und seine Wirkung, Berlin 1929, Seite 46 ff., T. 20, 21.

³ Aachener Kunstblätter des Museumsvereins, herausgegeben von Peter Ludwig, Heft 26, E. G. Grimme »Die großen Jahrhunderte der Aachener Goldschmiedekunst«, Seite 110 ff.

Eine Brüsseler Karls-Miniatur um 1480

Von Eberhard Quadflieg

Die Handschriftenabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien beherbergt heute zahlreiche wertvolle Manuskripte des niederländischen Raums, die einmal der ehemaligen kaiserlichen Familien-Fideikommiß-Bibliothek der Habsburger angehört haben. Sie sind Zeugen der einstigen niederländischen Herrschaft des Hauses Habsburg. Sie stammen zum Teil noch aus den Privatbibliotheken einzelner Erzherzöge, die als Gouverneure in Brüssel residiert haben. Die

meisten aber kamen erst in den Stürmen der französischen Revolution nach Wien¹. Oft unter abenteuerlichen Umständen wurden sie nach Wien gerettet. So erging es auch der Pergament-Handschrift eines Augustinerklosters aus dem Zonienwald bei Brüssel, die ein bisher unbekanntes Bildnis Karls des Großen als brabantischen Heiligen, eine prächtige Miniatur der Zeit um 1480, enthält.

Die Handschrift entstammt dem durch Joseph II. auf-